

Gottesdienst am Karfreitag, 2. April 2021 / Pastor Wildrik Piper

Zum Gottesdienst am Karfreitag begrüße ich Sie und Euch alle sehr herzlich. Wir sind miteinander verbunden – zu Hause und in unseren Kirchen.

Das ist gut so, auch wenn wir uns alle wünschen, unsere Verbundenheit möge doch wieder sichtbarer und fühlbarer werden!

Das alte deutsche Wort „Kar“ bedeutet: Klagen, Weinen.

Im Niederländischen heißt dieser Tag „de goede vrijdag“ – der „gute Freitag“:

Beides gehört zusammen: Der Karfreitag ist ein trauriger Tag - und er ist ein guter Tag für alle, die an Jesus Christus glauben. Denn so schreibt die Bibel:

**„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16)**

Aus Liebe ist Jesus gestorben, aus Liebe hat Gott ihn am dritten Tage von den Toten auferweckt.

Diese Liebe feiern wir in diesem Gottesdienst.

Gott, der HERR über Leben und Tod, segne diese Stunde an uns allen.

Amen

**Aus Psalm 51 (Gesangbuch Nr. 727)**

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,

und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

4 Wasche mich rein von meiner Missetat,

und reinige mich von meiner Sünde;

5 denn ich erkenne meine Missetat,

und meine Sünde ist immer vor mir.

6 An dir allein habe ich gesündigt

und übel vor dir getan,

auf dass du Recht behaltest in deinen Worten

und rein dastehst, wenn du richtest.

8 Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt,

und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.

10 Lass mich hören Freude und Wonne,

dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.

11 Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,

und tilge alle meine Missetat.

12 Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,

und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

13 Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,

und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

14 Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,

und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

Gebet:

Ewiger, erbarmender Gott, du wirst verwundbar in Jesus Christus, deinem Sohn. In seiner Ohnmacht bist du mit der Kraft deiner Liebe für uns da.

Führe uns durch seinen Tod zum Leben.

Darum bitten wir durch ihn, unseren Heiland und Erlöser, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Musik

**Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (53, 1-5):**

*Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.*

*3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.*

**4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.**

**5 Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.**

Da war eine Kirche neu gebaut worden – und der Kirchenvorstand meinte: Es soll auch ein Kreuz über den Altar. Aber wie soll es aussehen? So machten sie sich auf eine Reise, Kreuze zu besehen. Besuchten Kirchen in der Nähe und in der Ferne und sahen sich Darstellungen des Gekreuzigten an.

Da war ein Kreuz, vor dem standen sie lange. Das war das Bild eines gequälten Menschen. Der Schmerz auf dem Gesicht, die verzogenen und verdrehten Gliedmaßen, das Blut der Wunden. Und einer sagte: Das können wir nicht nehmen. Das kann man doch nicht jeden Sonntag ansehen. Das sieht ja schrecklich aus. Und ein anderer sagte: Leiden sieht doch immer schrecklich aus. So ist das nun mal. Meinte ihr denn, Sterben unter Schmerzen wäre ein schöner Anblick?

Da sagte eine Kirchenvorsteherin: Ich finde, Leiden kann man überhaupt nicht wirklich darstellen. Es käme doch auch keiner auf den Gedanken, heute das Sterben eines Schwerkranken zu malen. Wir finden das doch nicht in Ordnung und würden uns so ein Bild auch nicht ansehen.

Liebe Gemeinde,

Den Anblick von Schmerzen und Leiden können wir nur schwer ertragen.

Angehörige, die einen Schwerkranken zu pflegen haben, wissen das. Es fällt schon schwer, das Krankenzimmer zu betreten. Man weiß nicht recht, wie man sich verhalten soll. Das Leiden ist wie eine Wand zwischen uns und dem Kranken. Sein Erleben und unser Erleben sind so verschieden, dass da kaum eine Brücke ist. Es bleibt ja oft auch wenig zu tun. Es bleibt nur, den Schmerz des anderen zu ertragen, auch die eigene Ohnmacht – und einfach da zu sein. Aber das ist schwer genug. Darum kommt es auch vor, dass Familienangehörige den eigenen Vater oder die eigene Mutter, wenn sie krank werden, nicht mehr besuchen. Sie können den Anblick nicht ertragen. Wir sollten diese Menschen nicht verurteilen. Es ist zu verstehen, dass das sehr schwer sein kann. Und dass man dabei stark mit sich selbst, mit den eigenen Gefühlen konfrontiert wird.

Aber das hat auch noch eine andere Seite:

Oft will auch der Kranke nicht so viele Leute um sich sehen, nur die engsten Angehörigen. Er kann nicht so viele Menschen aushalten. Und mancher will auch nicht, dass viele ihn in seinem Schmerz sehen. Schmerz ist etwas Persönliches. Das gehört in unsere Privatsphäre. So wie wir auch sonst die Dinge, die wir für unsere Persönlichsten halten, schützen und nicht öffentlich zur Schau stellen.

Das war wohl auch früher so. Es gab da diese Grenze.

Nur, wenn jemand als Verbrecher hingerichtet wurde, wurde daraus eine öffentliche Veranstaltung gemacht, als Demütigung und auch als Lehrstück.

Die Angst und der Schmerz wurden zur Schau gestellt. Das war Teil der Strafe. Das Leiden wurde öffentlich gemacht. Damit wurde diesem Menschen auch noch der letzte Schutz des Privaten entzogen.

So war das bei Jesus. Öffentlich wurde er gekreuzigt.

*„O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt zum Spott gebunden mit einer Dornenkron.“*

Wir müssen uns klarmachen, dass genau das die Römer wollten, die Jesus hinrichteten: Ihnen war es nicht genug, Jesus heimlich zu beseitigen, was sie ja auch hätten tun können: Nein, er musste öffentlich hingerichtet werden. Der gefeierte Prophet und Lehrer und Wunderheiler musste aller seiner Würde beraubt werden. Nackt und hässlich – so sollte sein Tod aussehen, vor aller Augen. Verspottet und ausgelacht. Es sollte von ihm keine andere Erinnerung übrigbleiben als ein peinliches Gefühl, das man am liebsten vergaß. Und das hätte eigentlich reichen müssen, seine Anhänger zum Schweigen zu bringen. Sollten jemals die Jünger oder andere Weggefährten von Jesus den Mund aufmachen und von ihm reden, würde allen dieses peinliche und hässliche Bild vor Augen stehen – und sie würden sich unangenehm berührt abwenden.

Aber es kam anders. Gerade dieses verstörende Bild hat den Christen geholfen, Jesus zu verstehen – es hat ihnen zum Glauben geholfen.

Und das hat damit zu tun, dass sie viel in ihrer Bibel lasen, im Alten Testament. Da hofften sie, Erklärungen über Gottes Weg mit den Menschen und mit Jesus zu finden. Wie konnte es dazu kommen, dass gerade Jesus, also einer, der mit Gottes Willen ganz im Einklang war, so sterben musste?

Und da stießen sie beim Lesen auf den Propheten Jesaja, besonders auf das Kapitel, aus dem ich eben vorgelesen hab.

Da ist vor langer Zeit schon einmal ein Leidender beschrieben worden. Einer, der von Gott große Aufgaben übertragen bekam und unter Schmerzen leiden und sterben musste.

Wir wissen heute nicht, wer damals im Jesajabuch damit gemeint war. Immer wieder hat man daran herumgeraten. Aber es ist vergebliche Mühe. Man hat den Eindruck, der Verfasser hätte ganz bewusst im Unklaren gelassen, wen er meint. Und dann lasen die ersten Christen die rätselhaften Worte und erkannten: Das passt genau auf Jesus. Das war sein Bild:

Hässlich, verachtet, keine Hoheit noch Gestalt. Der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. So verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg. Dass die Gegner sagten: Von Gott verlassen, gottlos gestorben. Die ersten Christen haben also ihre Bibel gelesen und im Bild des Unbekannten aus dem Jesajabuch Jesus erkannt. Was mit Jesus geschehen war, fügte sich ein in eine Linie, die weit zurückreichte.

Sie lasen und da war in ihren Augen das Leiden Jesu schon beschrieben, quasi vorausgesagt. Aber es wurde nicht nur beschrieben. Es ging plötzlich um sie selbst. Denn da stand ja noch mehr:

*„Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“*

Und damit öffnete sich ein ganz neuer Zugang zu dem Tod Jesu.

Ein ganz neuer Zugang auch zu den schrecklichen, abstoßenden Bildern. Da hatte einer den Tod auf sich genommen, den er auch hätte vermeiden können. Er hätte vielleicht schweigen können, als er zu populär wurde oder sich verstecken können. Aber damit hätte er auch wertlos gemacht, was vorher war ...

Jesus wollte, dass die Menschen ein neues Verhältnis zu Gott bekommen. ER wollte die Verhärtungen aufbrechen. Auch die Härten der Menschen untereinander. Heilsam war er – heilsam sollten wir untereinander werden. Liebevoll war er – liebevoll sollten wir untereinander sein.

Nein, er hat nicht geschwiegen. Er ist nicht geflohen. Er hat alles ausgehalten, die Verhärtungen, die Lieblosigkeit.

Und das für uns. Damit er uns nahe sein konnte in unserer Krankheit, in unseren Schmerzen, aber auch in unserer Lieblosigkeit.

Das Bild des Gekreuzigten soll stören. Es muss stören, weil es uns immer wieder auf uns selbst stößt, auf unsere eigene Trägheit und Verhärtung. Und weil es uns immer wieder damit konfrontiert, dass es auch ganz anders sein könnte. Dass Gott uns Menschen anders gewollt hat: Liebevoll, offenherzig und mit Händen, die zupacken können, wo es nötig ist.

Wir brauchen das Kreuz – in welcher Form auch immer. Darum ist es letztendlich nicht so wichtig, für welches Kreuz sich ein Kirchenvorstand entscheidet, wichtig ist, dass wir es immer wieder sehen und dann auch spüren, was mit diesem Zeichen gemeint ist.

Liebe Gemeinde, auch wir haben hier ein solches Bild in unserer Kirche und auch an anderen Orten. Lassen sie uns, wenn wir es sehen, daran denken, dass hier ein Mensch gelitten hat, ein Mensch aus Fleisch und Blut wie Du und ich.

Lassen Sie uns daran denken, dass Gott aber diesen Menschen schließlich aus dem Tod erlöst hat. Aus Liebe zu ihm, seinem Sohn - und aus Liebe zu uns allen.

Amen

### **Wir beten:**

Gott, wir denken an das Leiden und Sterben Jesu.

Wir begegnen dem Leiden und Sterben auf Schritt und Tritt: in unserer Familie oder in unsere Bekanntschaft, in unserem Ort, an so vielen Stellen in unserer Welt.

Manche von uns haben schon Kreuzwege gehen müssen in ihrem Leben, haben Bitteres erlebt und Hartes erfahren, sind lebendig schon Tode gestorben.

Jesus hat sich ans Kreuz nageln lassen.

Viele Menschen damals haben es nicht verstanden

Und viele verstehen es auch heute nicht.

Hilf uns, dem Anblick des Kreuzes standzuhalten, dass wir vor dem Leiden nicht fliehen in Ablenkung oder Zerstreuung, nicht ausweichen in einfache Lösungen oder schnelle Schulzuweisungen.

Segne uns,

wenn wir nachdenken über das Kreuz,

sei bei uns mit deinem lebendigen Geist,

der das Schwere aushalten lässt

und uns Tore zum Leben öffnet. (Gebet nach Chr. Schwarz)

Vaterunser und Segen